

3./T. 1915

\* (Wien im Kriege.) Von Zeit zu Zeit flattern immer wieder Berichte ausländischer Zeitungen in die Welt, die haarsträubende Zustände über unser Wirtschaftsleben zu melden wissen. Es ist gar kein Zweifel, daß diese Berichte uns Bewohner dieses von ungebrochenem Lebensgeiste erfüllten Reiches belustigen, mehr als den Leser in Feindesland. Ernst nehmen wir lediglich die dadurch bewirkte Beeinflussung neutraler Meinung, und darum ist es gut, zeitweise jene Behauptungen ins Licht der Wahrheit zu rücken. Es wäre gewiß ein Unding, bestreiten zu wollen, daß wir vom Krieg unberührt geblieben sind. Aber wenn wir freimütig bekennen, daß wir aus Gründen der Menschlichkeit die Folgewirkungen des mörderischen Krieges aufs tiefste bedauern, dann haben wir auch ein volles Anrecht darauf, festzustellen, daß wir mit freudigem Stolze die Opfer tragen, die uns der Krieg auferlegt. In Wien, dem Zentrum des Reiches, wo die Fäden der wirtschaftlichen Kräfte zusammenlaufen, müßte doch am ehesten etwas von unserem „Niederbrüche“ zu spüren sein. Aber wir können den schönen Augen unserer Feinde zu Liebe uns nicht unglücklich und arm machen. Theater und Varietés weisen zumeist einen staunenswerten guten Besuch auf, Italiens Leichtgeschürztheit als auch tragische Miene findet immer Enthusiasten genug. Hierin liegt ein Zeichen gesunder wirtschaftlicher Kraft, die sich nicht so leicht aus der Fassung bringen läßt, und man ist schnell versucht, an das düstere Schweigen der geschlossenen Pariser Musentempel zu denken. Wir sind weit davon entfernt, uns über das Unglück der Feinde zu freuen, aber sie dementieren zu können, ist uns eine ganz besondere Genugthuung. Ebenso freuen wir uns über die Geschäftsberichte aus der Weihnachtszeit, die gute Aspekte darboten. Begreiflich ist ein gewisser, aber gar nicht so großer Entfall im Luxushandel, doch zeigt auch hier die Bilanz nicht jenes Bild, das die phantasiereichen feindlichen Berichtersteller mit methodischer Ausdauer in den Farben greller Sensation immer wieder zu malen verstehen. Das Leben und Treiben auf den Straßen und in den öffentlichen Lokalen hat sich teilweise eher gesteigert als vermindert. Das vergleichende Studium der Wiener Speisefarte zur Friedenszeit und zur Kriegszeit ergibt,

daß die Tarife sich ganz auf friedlicher Höhe erhielten. Die Feiertagszüge, z. B. auf den Semmering, erfreuen sich einer atembeklemmenden Frequenz. Wir leben im Krieg und drängen uns durch die belebten Straßen Wiens wie wir uns mit Mühe einen Platz im Kaffeehaus erobern, große fashionable Kaffeehäuser und Kellerwirtschaften wurden in diesen Tagen und Wochen aufgemacht und erfreuen sich starken Zudranges. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß gerade jetzt verschiedene Paläste in der Innern Stadt ihrer Vollendung entgegengehen. Darunter die Gebäude der Niederösterreichischen Eskomptgesellschaft und die Rentrolbank deutscher Sparkassen Am Hof. Dies ein kleiner Einblick in den „Zerfall“ unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, den wir mit einem Neujahrsgruß an die Adresse unserer hämischen Feinde richten.